

SICHT DER
BISTÜMER

Dr. Joachim Köhn-Bamert
ist Pastoralverantwortlicher
im Bistum Basel.

¹ Bischöfliches Ordinariat
Bistum Basel (Hg.): Den
Glauben ins Spiel bringen.
Pastoraler Entwicklungsplan
Bistum Basel, Solothurn
2006.

² Ds. (Hg.): Pastorale
Schwerpunkte im Bistum
Basel, Solothurn 2013,
Seite 1.

³ Leitbild Katechese im
Kulturwandel, Luzern 2009,
S. 1; www.reli.ch/leitbild-katechese

⁴ Bischöfliches Ordina-
riat Bistum Basel (Hg.):
Initiationssakramente.
Begriffe, Haltungen und
Handeln. Arbeitshilfe,
Solothurn 2010.

⁵ Netzwerk Katechese (Hg.):
Konfessioneller Religions-
unterricht und Katechese.
Lehrplan für die Katholische
Kirche in der Deutsch-
schweiz, Luzern 2017, 4;
www.reli.ch/leruka

⁶ Apostolisches Schreiben
Evangelii Gaudium, 2013,
Kap. 27.

KATECHESE IM BISTUM BASEL

Das Bistum Basel bewegt, entwickelt und verändert sich. Bei der Suche nach einer zeitgerechten Pastoral wurde mit dem Pastoralen Entwicklungsplan (PEP) «den Glauben ins Spiel bringen»¹ im Jahr 2006 ein grundlegender Perspektivenwandel für die zukünftige Gestaltung der Seelsorge eingeleitet.

Die Weitergabe des christlichen Glaubens, der früher in einer lebendigen christlich geprägten Kultur wie selbstverständlich vermittelt worden ist, soll missionarisch-bezeugend weitergegeben werden. Für die Umsetzung des PEP wurden seitens der Bistumsleitung vier «Pastorale Schwerpunkte» vorgegeben. Sie sind grundlegend für eine zukunftsfähige Pastoral und fliessen in jedes Pastoralkonzept ein. Als pastorale Schwerpunkte gelten²: 1. «Diakonie» – die Sendung zum Dienst am Reich Gottes vor Ort umsetzen und strukturell verankern. 2. «Glaubensbildung Erwachsener» – Erwachsene biografie- und situationsbezogen ansprechen, im Leben und Glauben begleiten, stärken und bilden. 3. «Initiationssakramente» – die Pastoral der Initiationssakramente mystagogisch und katechumenal gestalten. 4. «Gemeinschaftsbildung» – Gemeinschaften des Glaubens entwickeln, bilden und vernetzen.

Magna Charta der Katechese

Gemäss den Zeichen der Zeit steht jede Ortskirche vor der grossen Aufgabe, die eigenen Formen der Glaubensverkündigung (Katechese) zu überdenken und neu zu entwickeln. Diese «katechetische Standortbestimmung» wurde im Jahr 2009 für alle deutschsprachigen Bistumskantone vollzogen: Das «Leitbild Katechese im Kulturwandel» umschreibt als «Magna Charta der Katechese» in 12 Leitsätzen «Grundhaltungen und Werte, zeigt Perspektiven auf, legt eine gemeinsame Ausrichtung fest, regt an zur Selbstverpflichtung der Beteiligten und setzt Massstäbe, an denen sie sich orientieren mögen»³.

**Konzentration
auf Sakramentekatechese**

Im Bistum Basel kommt der Sakramentekatechese eine grosse Bedeutung zu: «Die Vorbereitung und Feier der Sakramente möchte darauf hinführen, dass die Sakramente als Begegnung mit Gott erfahren werden können, welche das Leben als Christen in Gemeinschaft prägt (PEP-Leitsatz 3.2.5.)» Innerhalb der Sakramentenpastoral liegt der katechetische Fokus schwerpunktmässig bei den «Initiationssakramenten»⁴ Taufe, Erstkommunion, Firmung. Die Katechese wird so immer mehr zu einem integrierten Bestandteil der Gesamtpastoral. Dabei geht es grundlegend um Mystagogie, differenzierte und katechumenale Katechese und Generationen verbindende Katechese.

**Kompetenzorientiert in Schule
und Pfarrei**

Der in dieser SKZ-Ausgabe erwähnte neue Lehrplan für den konfessionellen röm.-kath. Religionsunterricht und die Katechese (LeRUKa) möchte die Katechese und den RU so ausrichten, «dass Menschen mit Gottes Wort in Berührung kommen, Freude am Glauben in christlicher Gemeinschaft empfinden und selbst zu Zeuginnen und Zeugen für Jesus Christus und seine Botschaft werden»⁵. Damit wird ein bedeutsames Kapitel in der Standortbestimmung von Katechese und katholischem RU für die deutschsprachigen Ortskirchen in der Schweiz aufgeschlagen. Kompetenzorientiertes Lernen in den Lernorten Schule und Pfarrei macht es möglich – mit den Worten von Papst Franziskus – von einer «missionarischen Entscheidung (zu träumen), die fähig ist, alles zu verwandeln, damit die Gewohnheiten, die Stile, die Zeitpläne, der Sprachgebrauch und jede kirchliche Struktur ein Kanal werden, der mehr der Evangelisierung der heutigen Welt als der Selbstbewahrung dient»⁶.

Joachim Köhn-Bamert

KATECHESE IM BISTUM CHUR

Das Gespräch über den Glauben prägt die Katechese und die Beziehungen in ihr. «Du bist also Religionslehrer?», fragt mich Jonah auf dem Campingplatz. «Und, glaubst du an Gott? Wie stellst du ihn dir vor?» Ich sprach über die Gottesbilder der Bibel und sagte ihm, dass mir die Bezeichnung «Gott ist die Liebe» besonders wichtig sei. «Das mit der Liebe», sagte Jonah darauf, «das gefällt mir auch.»

Der dreizehnjährige Jonah stammt aus einer «normalen», kirchenfernen Familie, aber er weiss – auch dank dem Religionsunterricht – etwas über Gott und die Bibel. Religiöse Erziehung und kirchliche Praxis kennen viele Kinder heute nicht mehr aus eigener Erfahrung. Säkularisierung und Individualisierung bestimmen auch die religiösen Vorstellungen. So klaffen die Erwartungen an die Katechese heute weit auseinander, wäh-

Dipl. theol. Paolo Capelli ist
Präsident der Diözesanen
Katechetischen Kommission
des Bistums Chur (DKK) und
leitet das Katechetische Zen-
trum Graubünden in Chur.

rend deren Bedingungen sich im stetigen Wandel befinden.

Religiöse und kulturelle Vielfalt

Im Bistum Chur treffen wir dazu sehr unterschiedliche pastorale Voraussetzungen an: Sieben Kantone mit je eigenen Schulgesetzen und kirchlichen Trägerschaften; drei offizielle Sprachen; Stadt-, Land- und Bergregionen, Diaspora und traditionell katholische Gebiete. Dies alles erschwert eine einheitliche und zentral gesteuerte Katechese. Die Diözesane Katechetische Kommission des Bistums Chur organisiert Weiterbildungsangebote, bespricht die Situation der Katechese, bereitet sich auf die Konferenzen des Netzwerks Katechese vor und stellt ihren Mitgliedern selbst erarbeitetes Material zur Verfügung. Auffallend ist dabei die zunehmende Herausforderung mit der kulturellen Vielfalt im Unterricht wie in der Hinführung zu den Sakramenten: eine Heterogenität, die vielerorts nicht nur die Adressaten, sondern auch das Kirchenpersonal betrifft. Ein Beispiel: ein aus Indien stammender Priester unterrichtet auf Deutsch portugiesische Kinder in einer romanisch sprechenden Schule.

Auf den gesellschaftlichen Wandel hat die DOK 2009 mit dem «Leitbild Katechese im Kul-

turwandel» und mit der harmonisierten Ausbildung (ForModula) für Katechese und Jugendarbeit geantwortet. Die Umsetzung des Leitbildes in die pastorale Praxis ist im Gang. Aktuell ist die neue Ausrichtung des Religionsunterrichtes, die mit der Einführung von kompetenzorientierten Lehrplänen umgesetzt werden soll. Dabei stützen sich viele Kantone auf den neuen Lehrplan LeRUKa vom Netzwerk Katechese.

Das Bedürfnis nach Halt und Orientierung nimmt gemäss verschiedener Untersuchungen zu und die Kirche muss sich heute neben anderen Religionen und Sinnangeboten behaupten. Dank einer zeitgemässen Katechese können Kinder und Erwachsene über Dinge sprechen, über die sonst nirgends gesprochen wird. Wenn dies gelingt, bleiben solche Gespräche, wie mit dem jungen Jonah auf dem Campingplatz keine Ausnahme. Katechese ist auch eine Beziehungsfrage und lässt sich als solche kaum von einem Zentrum aus steuern. Deshalb ist es wichtig, den katechetisch tätigen Frauen und Männern vor Ort die nötige Unterstützung zu geben. Sie sind gerade in den Augen der Kinder oft die ersten, fassbaren Zeugen des Glaubens und Lehrer der christlichen Botschaft.

Paolo Capelli

SICHT DER BISTÜMER

Der Begriff Katechese wird hier als Vermittlung der christlichen Botschaft besonders bei Kindern und Jugendlichen verwendet. Katechese äussert sich in der Praxis durch den kirchlich verantworteten Religionsunterricht an der Schule, die Vorbereitung auf die Sakramente und weitere freiwillige ausser-schulische Projekte.

KATECHESE IM BISTUM ST. GALLEN

Katechese in Zeiten von Lehrplan Volksschule (LP 21) und Prozess Neuland. Unter dieser Überschrift haben im Juni 2017 der Priester-, Laien- und Seelsorgerat des Bistums St. Gallen getagt und sich gefragt, wie Katechese in Zukunft aussehen wird.

Anlass war die Einführung des Lehrplans Volksschule (LP 21) im Kanton St. Gallen. Kirchlicher Religionsunterricht (RU) gehört weiterhin zur Stundentafel. Die Entwicklung hin zu mehr ökumenischem Unterricht sowie heterogene Klassen lassen die ausserschulische Sakramentenvorbereitung immer wichtiger erscheinen. Wie kann sie gestaltet werden? Was verstehen wir unter Katechese und wie kann sie in den Pfarreien ausgebaut werden? Diese grundsätzlichen Fragen wurden diskutiert.

Glauben lernen ein Leben lang

Der RU leistet während der Kindheits- und Jugendphase seinen Beitrag zur religiös-ethischen Bildung unter den Bedingungen der Schule. Je nach Alter und Lebenserfahrung stellen sich existenzielle Fragen immer wieder neu: nach einem Leben nach dem Tod, nach Orientierung für glückende Beziehungen oder dem Umgang mit Scheitern und Schuld. Was

haben sie mit Gott zu tun? Wir lernen glauben ein Leben lang und können einander begleiten.

Katechese: zum Echo bewegen

Zuhören und Anteil nehmen gehören dazu. Dabei bleiben, auch wenn eine Frage nicht beantwortet werden kann. Katechese kann an vielen Orten informell stattfinden. Hinzu kommen die von der Kirche bewusst gestalteten Zeiten und Räume, z. B. die Vorbereitung auf Sakramente. Das Bistum St. Gallen ist in manchen Bereichen auf gutem Weg. In anderen wird Ausschau gehalten nach innovativen Formen.

Erfolgsgeschichte: Firmung ab 18

Nach Abschluss ihrer schulischen Ausbildung werden junge Erwachsene zum Firmweg eingeladen. Ein Team aus Haupt- und Ehrenamtlichen begleitet sie in Gruppen. Hier können sie wertvolle Erfahrungen über sich, den Glauben, Kirche und Gesellschaft gewinnen. Manche werden danach selbst zu FirmwegbegleiterInnen.

Im Fokus: Angebote ergänzend zum RU und Erwachsenen Katechese

Im Kanton Appenzell Ausserrhoden gehört RU nicht zur Stundentafel. Wie hier die Sakramentenvorberei-

Dr. Maria Blittersdorf ist Mitarbeiterin im Pastoralamt St. Gallen und verantwortlich für die Abteilung Religionspädagogik.